



HOCHSCHULE
NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Hochschule Neubrandenburg
Fachbereich Landschaftswissenschaften & Geomatik
Studiengang Naturschutz und Landnutzungsplanung

VEGETATIONSKUNDE IM NEMEROWER HOLZ

**Bachelorarbeit zur
Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Science (B.Sc.)**

Vorgelegt von: Julia Marisa Mauz

Betreuer: Prof. Dr. David Vollmuth

Zweitbetreuer: M.Sc. Paul Lamkowski

Tag der Einreichung: 18.09.2025

URN-Nr.: urn:nbn:de:gbv:519-thesis-2025-0187-8

Der Weg ist das Ziel.

Konfuzius

Ich bedanke mich bei meiner Familie und meinen Freundinnen und Freunden für ihre Ermutigung und Unterstützung auf diesem Weg. Mein Dank gilt ebenfalls Roland Teufel, einem Waldmenschen.

Inhalt

1.	Einleitung	1
2.	Gebietsbeschreibung	3
3.	Vorgehensweise	5
3.1.	Auswahl des Untersuchungsgebiets	5
3.2.	Vegetationsaufnahmen	5
3.3.	Recherche	6
4.	Auf alten Wegen wandeln: Die historische Betrachtung	7
4.1.	Das Nemerower Holz in der kulturellen Entwicklung	7
4.2.	Exkurs: Entwicklung der Forstwirtschaft in Mecklenburg durch die Jahrhunderte... 8	
4.3.	Bewirtschaftung ab dem Ende des 2. Weltkrieges	13
5.	Vegetationstabelle	18
6.	Es werde Licht: Der Einfluss von Lichteinfall auf die Artenvielfalt der Krautschicht.... 21	
7.	Pflanzengesellschaften des Nemerower Holzes	22
8.	Pflanzengesellschaften des Nemerower Holzes hinsichtlich ihres standörtlichen Anspruchs.....	35
9.	Schlussgedanken	39
10.	Quellenverzeichnis	40
11.	Eidesstattliche Erklärung.....	41

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Nemerower Holz und Neubrandenburg mit Untersuchungsgebiet	3
Abbildung 2: Nemerower Holz über Historische Orthophotos 1953 MV (WMS_MV_DOP1953)	13
Abbildung 3: Alte Panzerhalle im Nemerower Holz im Jahr 2005 (Düde, 2025)	15
Abbildung 4: Vegetationstabelle mit Aufnahmen aus dem Nemerower Holz	20
Abbildung 5: Vegetationsaufnahmen im Nemerower Holz	22
Abbildung 6: Aufnahme-Nr. 1, Schattiger Buchenstandort mit Hängen, 29.04.2025	24
Abbildung 7: Aufnahme-Nr. 11, Alte Pappeln, 05.05.2025	25
Abbildung 8: Aufnahme-Nr. 9, Frische Bergahorn-Schlucht, 07.05.2025	26
Abbildung 9: Aufnahme-Nr. 3, Eichenlichtung mit <i>Convallaria majalis</i> , 30.04.2025	27
Abbildung 10: Aufnahme-Nr. 13, Eichen-Weißdorn-Wald, 05.05.2025	29
Abbildung 11: Aufnahme-Nr. 20, Steiler Hang mit Kiefer und Rotbuche, 03.05.2025	30
Abbildung 12: Aufnahme-Nr. 23, Erlenbruch, 05.05.2025	31
Abbildung 13: Aufnahme-Nr. 22, <i>Paris quadrifolia</i> , 06.05.2025	32
Abbildung 14: Aufnahme-Nr. 24, Boden unter <i>Abies grandis</i> , 07.05.2025	33
Abbildung 15: Aufnahme-Nr. 24, <i>Abies grandis</i> , 07.05.2025	34

1. Einleitung

Arm in Arm und Kron' an Krone steht der Eichenwald verschlungen,

Heut hat er bei guter Laune mir sein altes Lied gesungen.

Fern am Rande fing ein junges Bäumchen an sich sacht zu wiegen,

Und dann ging es immer weiter an ein Sausen, an ein Biegen;

Kam es her in mächt'gem Zuge, schwoll es an zu breiten Wogen,

Hoch sich durch die Wipfel wälzend kam die Sturmesflut gezogen.

Und nun sang und pffiff es graulich in den Kronen, in den Lüften,

Und dazwischen knarrt' und dröhnt' es unten in den Wurzelgrüften.

Manchmal schwang die höchste Eiche gellend ihren Schaft alleine,

Donnernder erscholl nur immer drauf der Chor vom ganzen Haine!

Einer wilden Meeresbrandung hat das schöne Spiel geglichen;

Alles Laub war weißlich schimmernd nach Nordosten hingestrichen.

Also streicht die alte Geige Pan der Alte laut und leise,

Unterrichtend seine Wälder in der alten Weltenweise.

In den sieben Tönen schweift er unerschöpflich auf und nieder,

In den sieben alten Tönen, die umfassen alle Lieder.

Und es lauschen still die jungen Dichter und die jungen Finken,

Kauernd in den dunklen Büschen sie die Melodien trinken.

Gottfried Keller, 1888

Der Wald, wie er von Gottfried Keller beschrieben wird, begeistert und fasziniert den Menschen seit Jahrhunderten. Er gilt als Rückzugsort, an den wir vor der Hektik und dem Treiben des alltäglichen Lebens fliehen können, um klare und frische Luft zu tanken und durchzuatmen. Die Funktion der Ästhetik und Erholung ist fest in unserer Beziehung zum Wald verankert. Wald ist jedoch nicht gleich Wald, und das Nemerower Holz hat als Teil eines Stadtwaldes eine besondere Stellung. Die Antithese von Natur und Zivilisation, Wald und Stadt trifft hier in unmittelbarer Nähe aufeinander. Sobald man die Hallen der Buchen und Eichen betritt, fühlt es sich an, als würde die Zeit langsamer vergehen. Die Schönheit des Nemerower Holzes liegt in dem Zusammenspiel aus seiner Pflanzenwelt, dem Charme der Bauwerke wie des Aussichtsturms und den Wegen, die sich am Ufer des Tollensesees entlangschlängeln und den Ausblick aufs endlose Blau ermöglichen. Auch ich spürte die Anziehungskraft und Verbundenheit mit dem Nemerower Holz und fragte mich, was ich finden würde, wenn ich näher hinschaue und hinterfrage, wie sein Waldbild, wie wir es heute erleben, zustande gekommen ist.

Die historische Nutzung des Nemerower Holzes beeinflusst maßgeblich die heutige Artenzusammensetzung und Struktur des Stadtwaldgebiets. Die Verbindung zwischen diesem Einfluss, den Standortbedingungen und der aktuellen Vegetation wurde noch nicht näher untersucht.

Ziel dieser Arbeit ist es, die aktuelle Vegetation des Nemerower Holzes aufzunehmen und mit Standortbedingungen und der historischen Nutzung in Beziehung zu setzen. Die dafür formulierte Forschungsfrage lautet: Wie steht die aktuelle Vegetation des Nemerower Holzes im Zusammenhang mit Standort, Waldnutzung und Geschichte?

Zunächst erfolgt eine allgemeine Beschreibung der Umgebung des Untersuchungsgebiets, gefolgt von einer Erläuterung der angewandten Vorgehensweise. Anschließend wird der geschichtliche Hintergrund des Nemerower Holzes beleuchtet. Dieser wurde in mehrere Kapitel geteilt, die jeweils die kulturelle Entwicklung des Nemerower Holzes, seine Bewirtschaftung ab dem Zweiten Weltkrieg und die Entwicklung der Forstwirtschaft in Mecklenburg über die letzten Jahrhunderte darstellen. Der vegetationskundliche Teil beginnt mit der Präsentation der Vegetationstabelle. Nach einer kurzen Abhandlung über den Einfluss von Lichtgenuss auf die Artenvielfalt der Krautschicht werden die Pflanzengesellschaften des Nemerower Holzes zunächst beschrieben und in einem separaten Kapitel interpretiert. Im letzten Kapitel werden die Schlussgedanken zu der Arbeit dargestellt.

2. Gebietsbeschreibung

Das Nemerower Holz ist ein Waldteil des Stadtwaldes Neubrandenburg in der Mecklenburgischen Seenplatte Mecklenburg-Vorpommerns. Es befindet sich am nordöstlichen Ufer des Tollensesees und liegt etwa 4 Kilometer südlich der von Wallanlagen eingerahmten historischen Innenstadt (siehe Abbildung 1). Insgesamt umfasst es 197,85 Hektar Fläche (Grünflächenamt, 1998). Es befindet sich seit dem Jahr 1388 im Besitz der Stadt Neubrandenburg, die das Gebiet von Claus von Oertzen, einem fürstlichen Hauptmann in Stargard, erwarb (Ahlers, 1995).

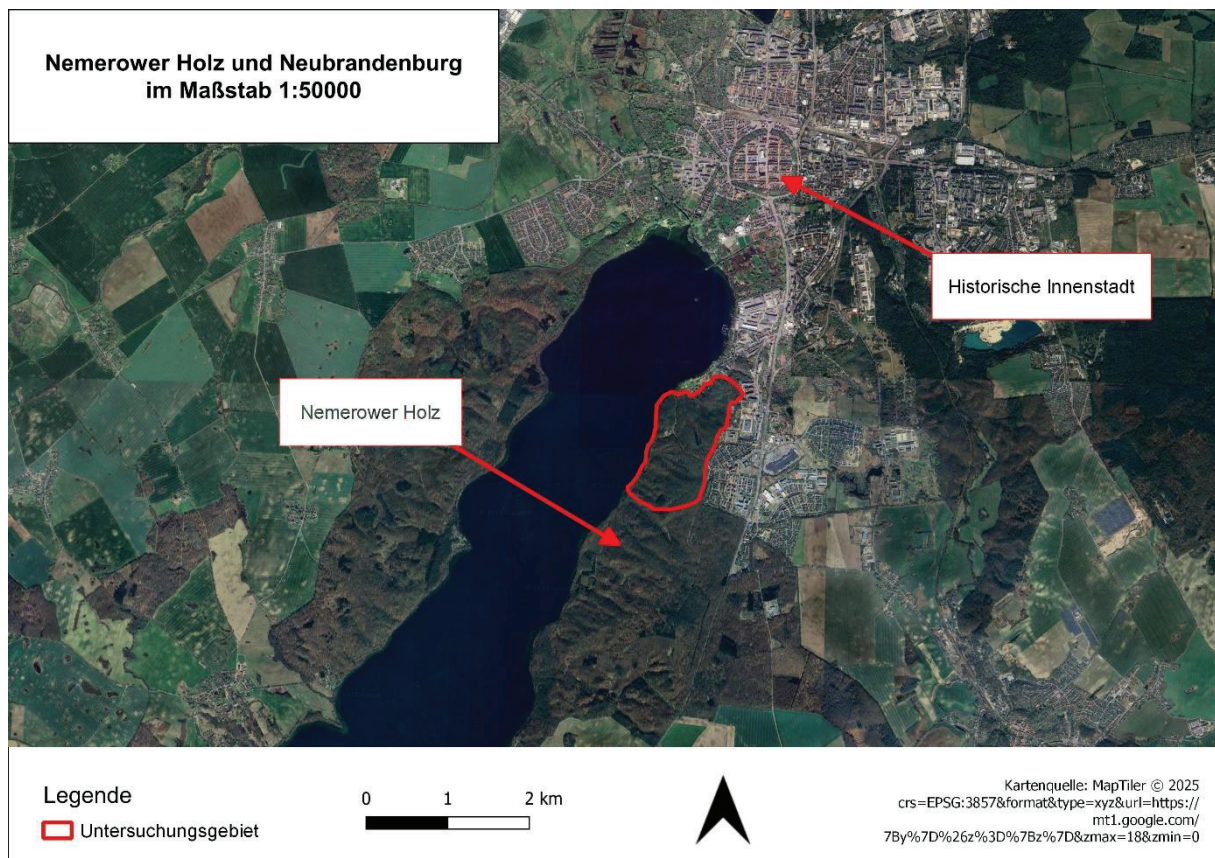


Abbildung 1: Nemerower Holz und Neubrandenburg mit Untersuchungsgebiet

Das Klima in Neubrandenburg ist warm und gemäßigt und erreicht eine Jahresdurchschnittstemperatur von 9,4 °C. Sie bewegt sich von 18,8 °C im mittleren Juli bis zu 0,5°C im Januar. Mit 696 mm Niederschlag im Jahr gilt die Region, in der sich das Nemerower Holz befindet, selbst in den trockeneren Monaten als niederschlagsreich. Am meisten Niederschlag fällt mit durchschnittlich 80 mm im Juli (Climate-Data, 2025).

Primär fungiert das Nemerower Holz als Erholungswald. Es ist bei Erholungssuchenden äußerst beliebt. Der anliegende Parkplatz erhöht die Zugänglichkeit zu dem Wald, der von einem bemerkenswerten Wegenetz erschlossen wird. Die Wanderwege ziehen sich auf über 8 Kilometern Länge durch den Wald und laden zum Spaziergehen und Wandern durch das Holz und am Ufer des Tollensesees entlang ein. Durch den Wald schlängelt sich auch der Tollensesee-Radweg. Hauptattraktivität bildet der Aussichtsturm Behmshöhe, der seit 1905 Touristen in das Nemerower Holz lockt und zwischen April und November zur Begehung geöffnet ist (Grünflächenamt, 1998).

Durch die unmittelbare Nähe zum Tollensesee und den auch als „Heilige Hallen“ bezeichneten Wald (Schröder, 1957) bietet das Gebiet einen malerischen Ausblick und ermöglicht eine Atempause von dem Trubel der Stadt zwischen Eichen und Buchen.

3. Vorgehensweise

3.1. Auswahl des Untersuchungsgebiets

Die Wahl des zu untersuchenden Stadtwaldgebiets fiel auf das Nemerower Holz, da trotz seiner faszinierenden Geschichte und Nutzung wenig seiner vegetationskundlichen Beschaffenheiten erforscht wurde. Die Begrenzung auf die nördliche Hälfte des Gebietes erfolgte weniger durch Zuständigkeitsgebiete und forstliche Grenzen, sondern mit Blick auf den Umfang der zu untersuchenden Fläche. Vor der ersten Begehung wurden anhand eines aktuellen Luftbildes potenziell interessante Standorte ausgewählt. Anschließend wurden die endgültigen Aufnahmeflächen bei einer Begehung des gesamten Untersuchungsgebiets gemeinsam mit Herrn M. Sc. Paul Lamkowski ausgewählt. Dabei wurden die Punkte so ausgewählt, dass sie mit 24 Aufnahmeflächen ein repräsentatives Bild der Vegetation des Nemerower Holzes darstellen.

3.2. Vegetationsaufnahmen

Die Vegetationsaufnahmen wurden im Zeitraum von April bis Mai 2025 angefertigt und wurden nach der Methode von Braun-Blanquet bearbeitet. Insgesamt wurden pro Aufnahmefläche 400 Quadratmeter kartiert, die sich entweder auf einer Fläche von 20x20 Metern oder 10x40 Metern befanden.

Bei der Vegetationsaufnahme nach Braun-Blanquet wird eine homogen erscheinende Fläche ausgewählt. Die Vegetation in dieser Probefläche wird mit Schätzwerten für den Deckungsgrad und das Wuchsverhalten für jede Schicht kartiert. Unterschieden wird dabei zwischen Krautschicht, Strauchschicht und der ersten und zweiten Baumschicht. Nach der handschriftlichen Aufnahme der zu kartierenden Flächen wurden diese in eine Excel-Tabelle übertragen, ausgezählt und nach Häufigkeit geordnet. Durch Sortieren der aufgenommenen Arten nach ähnlichen Standortansprüchen und durch Gruppieren von sich ähnelnden Artengruppen der Aufnahmen konnten diese in Pflanzengesellschaften sortiert werden. Auf Grundlage der so entstandenen Vegetationstabelle wurden schließlich die einzelnen Pflanzengesellschaften des Nemerower Holzes beschrieben und unter verschiedenen Aspekten interpretiert.

3.3. Recherche

Um einen Überblick über die Verfügbarkeit von historischen Quellen zu bekommen, wurde ein Rechercheauftrag an die Stadtbibliothek Neubrandenburg gestellt. Das vom Stadtarchiv zur Verfügung gestellte Material konnte dann im Studienbereich des Stadtarchivs eingesehen werden und bildet die Grundlage der Literaturrecherche der Arbeit. Um weitere Fragen zur aktuellen Bewirtschaftung des Nemerower Holzes zu klären, fand am 15.07.2025 ein Gespräch mit dem zuständigen Stadtförster Herrn Carsten Düde statt. Zusätzliches Kartenmaterial wurde von Herrn Mischel Eismann bereitgestellt. Neben den Karten wurden in QGIS auch historische Orthophotos des Landesamts für innere Verwaltung M-V, Amt für Geoinformation, Vermessung und Katasterwesen zum Vergleich mit aktuellen Luftbildern herangezogen.

4. Auf alten Wegen wandeln: Die historische Betrachtung

4.1. Das Nemerower Holz in der kulturellen Entwicklung

Die Entwicklung des Nemerower Holzes zum Erholungswald begann Anfang des 19. Jahrhunderts mit dem Aufblühen der Spaziergangskultur in Neubrandenburg. Bis zu diesem Zeitpunkt war es noch nicht üblich, längere Spaziergänge zu unternehmen und die wohlhabenderen Familien Neubrandenburgs verbrachten die Sonntage in ihren Gärten vor den Toren der Stadt. Mit dem Einzug der romantischen Naturlyrik im 19. Jahrhundert entwickelte sich im Bürgertum das Interesse, Ausflüge in die umgebende Natur zu unternehmen. Im Jahr 1818 fand am 19. August das erste Vogelschießen im Nemerower Holz zum Anlass des feierlichen Besuches des Großherzogs Georg statt, welches mindestens bis 1922 alle Jahre wieder als Volksfest zelebriert wurde. In Fritz Reuters „Dörchläuchting“ aus dem Jahr 1898 beschrieb er, wie das Vogelschießen zu seiner Zeit gefeiert wurde. Unter den Bürgern wurde es immer mehr zur Mode, bei Wanderungen Erholung in den umliegenden Buchenwäldern zu suchen und so wurde begonnen, das Nemerower Holz touristisch zu erschließen. Schon um 1815 wurden im Nemerower sowie Brodaer Holz Badehäuser und Erfrischungsbuden errichtet (Wendt, 1922). 1820 folgte der Promenadenbau durch das Nemerower Holz (Ahlers, 1995). Um den Tourismus anzukurbeln, wurde 1894 am Nemerower Holz das Kurhotel Augustabad erbaut und 1904 wurde mit der Intention, eine touristische Attraktion im Holz zu etablieren, der Aussichtsturm Behmshöhe gebaut (Wendt, 1922). Neben dem Veranstaltungsort des feierlichen Vogelschießens am Ufer war es während der Zeit des Deutschen Kaiserreiches auch Schauplatz der Sedanfeier in Neubrandenburg, die am 2. September volksfestlich begangen wurde, um an die Kapitulation der französischen Armee 1870 bei Sedan zu erinnern (Ahlers, 1995).

Die Erschließung des Nemerower Holzes zugunsten der touristischen Nutzung zieht sich bis in unsere Gegenwart hinein. Die damals angelegten und in der neueren Zeit ausgebauten und verbesserten Wege werden heute noch gerne von Erholungssuchenden genutzt und der Aussichtsturm Behmshöhe erfüllt noch immer die Funktion des attraktiven Ausflugsziels, in dessen Sinne er erbaut wurde.

4.2. Exkurs: Entwicklung der Forstwirtschaft in Mecklenburg durch die Jahrhunderte

In der Zeit vor dem 12. Jahrhundert war Mecklenburg von Laubmischwäldern bedeckt. Belege dafür finden sich in slawischen Ortsnamen, welche auf Vorkommen von zum Beispiel Buche, Eiche oder Hainbuche hinweisen. Ende des 12. Jahrhunderts wurde der Raum um Mecklenburg und Vorpommern durch Niedersachsen und Brandenburger kolonisiert, was den Bruch mit der bisherigen Waldnutzung darstellte. Um Ackerland für die Siedlungen und Klöster zu gewinnen, wurde begonnen, Waldflächen durch Niederbrennung zu roden. Bis zum 19. Jahrhundert wurden Waldrodungen dieser Art ohne wirkliche Regelungen oder Wirtschaft fortgeführt (Schröder, 1957). Im Zuge der Kolonisierung wurden an Orten mit für Ackerbau geeigneten Bodenverhältnissen Klöster gegründet. Nach der Unterwerfung der Slawen durch die Marktgrafen von Brandenburg vergaben diese Teile des Landes durch Lehen. Auf diese Weise erwarb die Kirche Grundbesitz in der Größe von einem Viertel des Landes, inklusive umfangreicher Forst. Sie war bis zur Reformation die treibende Kraft hinter dem Großteil der Rodungen. Ebenfalls beteiligt an den Rodungen zugunsten des Ackerbaus war zunächst die Landesregierung und später auch der Adelsstand. Während bis dahin der Großteil des Landes von Wald bedeckt war, wurde er langsam von den Feldern der Feudalherrschaft zurückgedrängt. Im 15. Jahrhundert ging aufgrund der Märkischen Fehden die Bevölkerungszahl abrupt zurück, wodurch Ackerflächen wieder dem Wald wichen (MSMLF, 1926).

Größtenteils wurde die Geschichte von Forst und Wald in Mecklenburg während des Mittelalters nicht dokumentiert und höchsten beiläufig in Verordnungen des 17. Jahrhunderts erwähnt. Die Holzwirtschaft hat sich in Mecklenburg erst später entwickelt als wie beispielsweise in Brandenburg. Im 16. Jahrhundert schien es noch einen Überfluss an Holzvorkommen in Mecklenburg zu geben, während man in Brandenburg schon an Holzmangel litt und Holz aus Mecklenburg importieren musste. Auch im Vergleich zu anderen deutschen Staaten hinkte Mecklenburg forstwirtschaftlich betrachtet weit hinterher. Schon zu Karolinger-Zeiten gab es in den südwestlichen Gegenden Bestimmungen zum Waldschutz, während Mecklenburg zu dieser Zeit den Wald „als grimmigen Feind der Kolonisation“ empfunden hat (MSMLF, 1926).

Zu den zahlreichen Stadt- und Ortsgründungen zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert gehörte auch Neubrandenburg, welches im Jahr 1248 erbaut wurde. Der Ort Neubrandenburg befand

sich damals im Land Stargard des Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz. Zu dieser Zeit wurde der Wald als Allmende genutzt und jedem Bürger wurde jährlich eine bestimmte Menge an Holz zur Nutzung zugewiesen (Wendt, 1922). Die schnell wachsenden Städte brachten allerdings eine Ausnutzung der umliegenden Wälder mit sich. Neben dem Flächenbedarf der Landwirtschaft benötigten die Städte Brennholz und Bauholz für den Fachwerkbau. Ein Nebeneffekt der Verwendung von Holz als hauptsächlichem Baumaterial war die Gefahr von Stadtbränden, nach denen unter hohem Ressourcenbedarf die Städte wieder aufgebaut werden mussten. Die Infrastruktur bestand aus einem eher minderen Wegenetz, das den Holztransport auf weiteren Strecken nicht ermöglichte. Daher wurde in der Umgebung größerer Orte verstärkt gerodet, um dem Holzbedarf decken zu können (MSMLF, 1926). Zu der Belastung durch den starken Brennholzbedarf kam, dass die Nutzung des Waldes willkürlich und ohne Vorschriften geschah (Schröder, 1957) und dass auch den ersten Rodungsverböten in den Jahren 1516, 1562 und 1592 wenig Beachtung geschenkt wurde. Diese Verböte wurden zuerst weniger aus Gründen des Holzmangels oder zu Zwecken der Holzwirtschaft verhängt. Vielmehr beruhten sie auf jagdlichen Belangen sowie der Mastnutzung für Hausschweine und Weidevieh. Die Schutzgeböte wurden beispielsweise deshalb vor allem für masttragende Bäume verhängt (MSMLF, 1926).

Bis der Krieg Mecklenburg im Jahr 1626 erreichte, gab es dort wohl keinen allgegenwärtigen Mangel an Holz. Mit dem Einbruch des Dreißigjährigen Krieges in Mecklenburg, den darauffolgenden niedrigen Bevölkerungszahlen und dem Zerfall der Wirtschaft stagnierte die Rodung des Waldes vorerst. Die kahlen Löcher der Rodungsinseln hatten durch die ausfallende Ackerwirtschaft und Beweidung eine Chance, sich durch natürliche Verjüngung wieder zu schließen. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war Mecklenburg als Folge des Krieges dünn bevölkert und reich bewaldet, was sich in der nachreformatorischen Zeit jedoch änderte. Nach dem Krieg nahm die Bevölkerung wieder zu, welche die verlorenen Ackerflächen zurückzuerobern suchte, dadurch aber Mengen an Holz abholzte, die gar nicht zu verwerten waren. Aus diesem Grund wurde die schnellste und einfachste Waldvernichtungsmethode des Abbrennens wieder angewandt (MSMLF, 1926). Unter diesen Bedingungen entwickelte sich ein Landschaftsbild aus vorwiegend Acker- und Weideland des Großgrundbesitzes der Feudalherren. Große, zusammenhängende Waldgebiete waren zu diesem Zeitpunkt wohl ein Ding der Vergangenheit. Die Illusion eines walddreichen Landes wurde durch auf Hügeln verteilten Waldstücken erschaffen, entsprach wohl aber nicht mehr der Realität (Schröder, 1957). Die Methode des Waldbrennens erwies sich als eher destruktiv, da sie schwer zu kontrollieren war und man zu Teilen mehr Flächen abbrannte als für die Äcker nötig gewesen

wäre. 1639 folgte ein Verbot der Regierung gegen das Abbrennen. Als noch größerer Übeltäter für das Waldeswohl wird von der Glasindustrie berichtet, die bis ins 18. Jahrhundert neben der Teerschwelerei massive Mengen an Brennholz einforderte. Auch der Handel mit Holz ging mit erheblichen Eingriffen einher. Zwischen 1700 und 1710 wurden durch die Herzöge große Waldflächen abgeholzt, um das Holz nach Hamburg zu verkaufen, welches dort zum Bau von Brücken und Schiffen genutzt wurde. Weiterer Schiffsholzhandel wurde auch mit England, Dänemark und Schweden betrieben. 1765 wurde der Holzverkauf nach Hamburg von Herzog Friedrich aus Gründen der Erschöpfung der Wälder verboten. In den folgenden Jahren berichtete man an verschiedenen Orten in Mecklenburg von Einschränkungen und Verboten der Holzwirtschaft. 1776 beispielsweise meldete der Jägermeister von Koppelow, dass im Fürstentum Schwerin gar kein Eichenholz mehr verkauft werden dürfe, um dieses für in der Zukunft geplanten Bauvorhaben aufzusparen (MSMLF, 1926).

In Mecklenburg herrschte noch lange eine Dreifelderwirtschaft ohne Einbeziehung von Weideflächen, weshalb das Vieh zum Weiden in den Wald getrieben wurde. Dadurch wurde die Entwicklung der Naturverjüngung gehemmt und das Wachstum von Laubholz verhindert. Ende des 18. Jahrhunderts wurden etwa zwei Drittel der Gesamtwaldfläche in Mecklenburg als Viehweide genutzt. Von der Regierung verhängte Verbote und Vorschriften dagegen zeigten wenig Wirkung. Erst durch die Anlage von Weiden und Koppeln durch die Landwirtschaft, vor allem angetrieben von den Großgrundbesitzern, zeigte sich ein Wandel in der Praxis (MSMLF, 1926).

Zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert wurden die Glashütten von der Köhlerei abgelöst. Kohleheizungen gab es in Mecklenburg aber erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Der steigende Bedarf an Brennholz durch die wachsende Bevölkerung und Industrie führte zum Ausrufen der Brennholznot in diesem Zeitraum. Wie wahrheitsgetreu die überlieferten Details dieser sind, ist jedoch zu hinterfragen. Auch die Aussage, dass das Überstehen ebenjener „[...] vor allem den Herzögen und späteren Großherzögen zu verdanken [war]“ (MSMLF, 1926), wirft Zweifel auf (MSMLF, 1926). Vermutlich wurde die Holznot von den herrschenden und verwaltenden Instanzen als Vorwand genutzt, um die Nutzung des Waldes zu limitieren und zu kontrollieren. Ein Exkurs in den Mythos der Holznot würde an dieser Stelle jedoch zu weit führen (siehe (Vollmuth, 2021)).

Eine der ältesten Forstordnungen Mecklenburgs stammt aus dem Jahre 1713. In dieser wurden erstmals Bestimmungen über die Einteilung der Forsten, Bewirtschaftung des Hartholzes, Bestrafung des Forstfrevels und Jagd erlassen. Mitte des 18. Jahrhunderts folgten Regelungen über die Plenterwirtschaft, Beschränkungen und Zurückdrängung der Glashütten, Anweisungen über Bodenverbesserung durch Entwässerung der Sümpfe und die Einführung des Deputatholzsystems. Durch dieses System wurde Holz ein Teil des Arbeitslohns, anstatt dass sich jeder Bürger nach Bedarf Holz aus dem Wald holen durfte. Die Staatsforsten wurden bis ins 20. Jahrhundert durch diese Holzabgaben belastet, bis ab 1918 vermehrt Einschränkungen beschlossen wurden. Basierend auf einem Gutachten des Forstmeisters von Jasmund wurde das gesamte Forstwesen Mecklenburgs 1806 neu geordnet. Es folgte nun der Bruch mit der Plenterwirtschaft und die Schlagwirtschaft wurde eingeführt. Die Forstgrenzen wurden neu eingelegt und in Oberförstereien organisiert. 1842 folgte ein neu erlassenes Forstfrevelgesetz. Trotz all dieser neuen Gesetze galten weiterhin nur allgemeine Bestimmungen über die eigentliche Wirtschaftsführung in den Forsten (MSMLF, 1926).

Der Brotbaum Mecklenburg-Strelitzes war die dort natürlich vorkommende Kiefer. Umfangreiche Aufforstungen von landwirtschaftlich nicht mehr ergiebigen Flächen Anfang des 20. Jahrhunderts zu Folge nahm ihr Vorkommen stark zu. Zu den bedeutenden Laubholzarten zählen zu jeder Zeit die Buche und Eiche, welche im Norden als Stieleiche und auf den tiefgründigeren, frischen Böden der Endmoräne als Traubeneiche vertreten ist. Der Flächenanteil der Eiche war früher wohl größer gewesen. Große Teile der alten Eichenbestände wurden nach 1860 aber auf dem Stock verkauft, um die Staatsfinanzen zu verbessern. Auf den abgeräumten Flächen wurde vor allem Kiefer angebaut. Die Fichte gilt als nicht standortgemäß und wurde oft fälschlicherweise mit der Kiefer angebaut oder diente der Umwandlung von Niederwaldflächen in Hochwald. Die Bewirtschaftung der Forsten erfolgte Anfang des 20. Jahrhunderts fast ausschließlich als Hochwaldbetrieb. Zum Stand des Jahres 1912 erfolgte die Bewirtschaftung des Waldes zu 91,77% im Hochwald und 5,64% im Niederwald. Die verbliebenen 2,59% Mittelwald befanden sich nur noch in nicht staatlichen Forsten. Nach 1912 wurden die Niederwaldflächen in Hochwald oder zu Wiesen und Koppeln umgewandelt. Als Verjüngungsart für die Eiche und Buche diente der Schirmschlag. Besonderes Augenmerk wurde auf die Nachzucht der Traubeneiche gelegt. Auf geeigneten Standorten galt das waldbauliche Ziel, sie bisher reinen Kieferbeständen beizumischen (MSMLF, 1926).

Unter dem Strich der Berichte aus dem Jahr 1912 ist festzuhalten, dass zu diesem Zeitpunkt festgestellt wurde, dass seit Einführung der systematischen Forstwirtschaft der Ertrag vor allem um die Jahrhundertwende herum deutlich gestiegen war. Die Erwartungshaltung zu Beginn des 20. Jahrhunderts war, dass durch den Wegfall von Brennholzbelastungen und dem weiteren Aufschluss durch ausgebaute Straßen der Ertrag noch weiter gesteigert werden kann (MSMLF, 1926). Einen eher nüchternen Ausblick auf die Zukunft findet sich bei Schröder (1957), der trotz moderner Waldwirtschaft eine Gefährdung des Waldes durch starke Eingriffe in Krieg- und Nachkriegszeit und den steigenden Holzbedarf der Zellstoffindustrie beschreibt.

4.3. Bewirtschaftung ab dem Ende des 2. Weltkrieges

Das in Abbildung 2 zu sehende Luftbild entstammt einem historischen Datensatz der Digitalen Orthophotos MV und zeigt das Untersuchungsgebiet im Nemerower Holz im Jahr 1953. Im Nordosten der Waldfläche ist ein Jungbestand zu erkennen. Zur heutigen Zeit (vgl. Abbildung mit aktuellem Luftbild) ist dieser ein deutlich lichter Laubbestand, was ein Ergebnis von rund 70 Jahren Durchforstung ist. Im Unterschied zum heutigen Waldbild bestehen hier Übergänge aus Waldsäumen zwischen den verschiedenen Altersklassen. Südlich des Jungbestands wurde auf zwei großen Flächen abgeräumt. Die lichtereren Stellen, die streifenweise im Süden und dreiecksförmig am Rand im Norden der dunkleren Altholzbestände zu erkennen sind, wurden durch Schirmschläge herbeigeführt. Bei Schirmschlägen werden einzelne Bäume entnommen, um bessere Lichtverhältnisse für Verjüngung zu erschaffen und das Wachstum dieser zu unterstützen. Die Altbäume dienen als Schirm zum Schutz der Verjüngung, bis sie komplett geräumt werden.



Abbildung 2: Nemerower Holz über Historische Orthophotos 1953 MV (WMS_MV_DOP1953)

Eine mögliche Erklärung für die großflächige Abräumung auf der Fläche wäre, dass nach Ende des 2. Weltkrieges der Bedarf an Brennholz und Baumaterial für den Wiederaufbau der Ortschaften hoch gewesen sein muss und deshalb auf einmal große Mengen Holz dem Wald entnommen wurden. Eine weitere Theorie wäre, dass die Hiebe in diesem Zeitraum Teil der Reparationshiebe der sowjetischen Besatzung gewesen sein könnten. Über die forstwirtschaftlichen Maßnahmen ab dem Jahr 1945 ist wenig überliefert. Von 1953 bis 1990 wurde das Nemerower Holz durch den Rüstungsbetrieb „Reparaturwerk Neubrandenburg“ genutzt, der aufgrund zunehmender Aufträge aus Staaten des Warschauer Paktes seinen Betrieb erweiterte. Das RWN war zunächst dafür zuständig, Reparaturen an militärischen Kettenfahrzeugen der DDR durchzuführen und nahm später auch Aufträge zur Reparatur anderer Waffentechniken an. Während des Ersten Golfkrieges reparierte und lieferte das Werk Fahrzeuge und Panzer an den Iran und den Irak. Durch das Nemerower Holz wurde eine Panzerstrecke gebaut und das gesamte Gebiet wurde zur militärischen Sperrzone erklärt ((VEB Reparaturwerk Neubrandenburg, 1983).

Aus diesem Zeitraum existieren aufgrund der Geheimhaltungstaktiken der DDR keinerlei forstwirtschaftlichen Dokumente oder Informationen anderer Art, jedoch ist anzunehmen, dass das Militär die besten Einzelstämme zur eigenen Nutzung abholzte und dabei einen Großteil der wertvollsten Eichenbestände entnommen hat. Die Panzerstraße diente als Teststrecke und ist heute der einzige Weg im Nemerower Holz, der von größeren Forstwirtschaftsmaschinen genutzt werden kann. Auf dem aktuellen Luftbild (siehe Abbildung 5) ist entlang der Panzerstraße südlich des Aussichtsturms eine freie Fläche zu erkennen, auf der sich bis zum Rückbau im Jahr 2005 alte Anlagen des Reparaturwerks befand. Die auf der Abbildung 3 zu sehende Halle auf dieser Fläche wurde vermutlich unter anderem zur optischen Justierung der Panzerkanonen genutzt (Düde, 15. Juli 2025).



Abbildung 3: Alte Panzerhalle im Nemerower Holz im Jahr 2005 (Düde, 2025)

Ein Einblick in die heutige Bewirtschaftung des Nemerower Holzes wurde von Stadtförster Herrn Carsten Düde gewährt. Solange nicht anders gekennzeichnet, beziehen sich die Inhalte des folgenden Abschnitts auf dieses Gespräch am 15.07.2025. Die Hochdurchforstung, spezifisch das Zukunftsbaum-Konzept, stellt hierbei das gängige Verfahren dar. Bei diesem Durchforstungskonzept werden im Bestand Zukunftsbaume, kurz Z-Bäume, nach Kriterien wie Vitalität und Qualität ausgewählt. Die Auslesedurchforstung erfolgt mit dem Ziel, die Z-Bäume freizustellen, um diese zu fördern und den Wert des Bestandes zu steigern. Pro Z-Baum werden in einer Durchforstung 1 bis 2 Bedränger entfernt. Das Nemerower Holz sollte im Optimalfall zweimal im Jahrzehnt durchforstet werden, realisierbar ist aber eher eine einmalige Durchforstung. Üblicherweise werden Z-Bäume mit Forstmarkierfarbe gekennzeichnet. Im Fall des Nemerower Holzes wird darauf verzichtet, permanente Markierungen anzubringen, um das Erscheinungsbild des Waldes nicht zu verschlechtern und somit die Erholungsfunktion abzuwerten. Die Funktion als Naherholungsgebiet schränkt die forstwirtschaftliche Nutzung in

gewissem Maße ein und bringt in manchen Situationen Schwierigkeiten mit sich, da durch neugierige Erholungssuchende die Einhaltung der Vorgaben zur Arbeitssicherheit während der Durchführung forstlicher Pflegemaßnahmen nicht gewährleistet werden kann. Dazu kommen erschwerte standortabhängige Arbeitsbedingungen. Die vom Eschentriebsterben betroffenen Eschen am Ufer des Tollensesees lassen sich nur bedingt mit einem Holzvollernter entnehmen, da dieser auf dem sumpfigen Grund einsinkt. An den Hanglagen wiederum kann nur mithilfe von Seilwinden oder Rückepferden gerückt werden. An den Hängen werden nur so viele Eingriffe wie nötig und so wenig wie möglich vorgenommen (Grünflächenamt, 1998). Die Eingriffe erfolgen in kostspieligen kombinierten Verfahren, da mit einem Holzvollernter nicht alle Bestände erreichbar sind und motormanuelle Verfahren zusätzlich eingesetzt werden müssen. Durch den Status als beliebtes Ausflugsgebiet entsteht ein Spannungsfeld zwischen Forstwirtschaft und Erholungsfunktion, dass sich vor allem in der Logistik zeigt. Probleme tauchen beispielsweise auf, sobald Holzpolter nicht zeitnah abgeholt und Wege versperrt werden.

Die Naherholungsfunktion des Nemerower Holzes prägt auch die Artenzusammensetzung des Nemerower Holzes. Es wird streng darauf geachtet, die Nadelholzbestände zu erhalten. Die Begründung hierfür findet sich nicht nur in Argumenten für die Artenvielfalt und Biodiversität. Auch im Winter, wo Besucher statt von freundlich ausladenden Laubkronen von kahlen Baumskeletten empfangen werden, wird im Nemerower Holz spaziert. Um hier trotzdem noch ein abwechslungsreiches und grünes Waldbild anbieten zu können, ist es essentiell, die Nadelholzbestände aus Douglasien, Fichten und Kiefern in gutem Zustand zu halten.

Im Norden des Nemerower Holzes treten Schwierigkeiten in den Beständen auf den Hochplateaus auf, da es diesen an Wasser fehlt und sie starkem Einfluss durch Sonne und Wind ausgesetzt sind. Vor allem die Traubeneiche leidet unter der Trockenheit und ist für Krankheiten anfällig. Die Verjüngung ist aber auch in diesen Teilen des Waldes vielfältig vorhanden und so ist zumindest die nächste Waldgeneration gesichert. Die zweischichtigen Bestände des Nemerower Holzes befinden sich noch nicht in der Endnutzung. Für die Eichen gelten Umtriebszeiten zwischen 180 und 240 Jahren. Manche Eichenbestände des Stadtförstes, die sich eigentlich in dieser Altersklasse befinden, erreichen noch nicht den für die Ernte nötigen Brusthöhendurchmesser, was auf die mangelnde Durchforstung und Bestandspflege ab 1945 zurückzuführen ist.

Die Eiche ist die Hauptholzart des Stadtförstes und gleichzeitig eine der anfälligsten Arten für Wildverbiss (Ellenberg und Dierschke, 2010). Die Landesforst führt als Teil der Hegegemeinschaft Burg Stargard im Jahr ein bis zwei Drückjagden im Nemerower Holz durch. Die anderweitige jagdliche Nutzung erfolgt durch Jagderlaubnisscheine. Berichten des Stadtförstes zufolge zeigt sich ein Anstieg in der Verjüngung von Eiche und Vogelkirsche durch die jagdlichen Maßnahmen. Ausgenommen von dieser Entwicklung sind die Waldkanten, die nicht oder nur schwer zu bejagen sind.

Im Nemerower Holz sind mittlerweile 2 Hektar der Bestände von *Quercus petraeae* als anerkannter Saatgutbestand zertifiziert. Sie befinden sich in den Abteilungen 33 und 39, die am östlichen Waldrand liegen.

5. Vegetationstabelle

Die Ergebnisse der Vegetationsaufnahmen werden in der folgenden Tabelle dargestellt.

	I		II								III								IV		V			
			IIa				II b				II c	III a				III b								
Laufende Nr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
Aufnahme Nr.	2	15	4	24	5	22	23	6	19	1	13	17	14	3	8	7	10	11	16	9	21	18	12	20
Deckung in % B1	70	70	35	30	30	10	40	< 5	30	35	25	25	40	70	< 5	90	80	5	15	10	15	5	10	50
Deckung in % B2	/	/	/	< 5	< 5	< 5	< 5	70	/	5	50	5	/	/	65	/	< 5	70	< 5	75	/	/	25	/
Deckung in % Str.	15	< 5	10	5	/	5	/	< 5	10	10	/	20	20	< 5	< 5	< 5	/	/	/	/	40	40	35	/
Deckung in % KS	60	50	70	80	40	90	40	50	60	80	80	70	80	60	5	50	< 5	60	5	< 5	5	90	90	< 5
Höhe B1 (ca.)	15	25	20	30	30	30	30	20	30	20	35	25	25	15	25	25	25	35	20	35	40	30	35	30
Höhe B2 (ca.)	/	/	/	10	20	10	20	15	/	12	25	20	/	/	10	/	10	25	6	30	/	/	9	/
Höhe Str.	4	3	5	2	/	3	5	2	4	3	/	5	3	2	5	5	/	/	/	/	5	5	5	/
Exposition	NWNW		NO				SW SW/NSO					NW				NO/SSW N W SWNW								S
Hangneigung in °	35	5	20				30	30 5				5				30 45 30 60 60 60								0/25
Artenzahl B1	2	4	1	4	1	4	4	1	1	3	2	1	5	4	1	2	1	1	2	1	1	2	1	1
Artenzahl B2	0	0	0	1	1	1	1	1	0	1	2	3	0	0	2	0	1	2	1	2	0	0	1	0
Artenzahl Str.	4	1	4	3	1	4	1	1	1	5	0	6	1	1	1	1	0	0	0	0	1	4	1	0
Artenzahl KS ohne Gehölze	14	11	17	9	15	12	10	15	13	11	9	12	8	6	5	7	3	2	6	1	7	15	12	0
Artenzahl KS	19	16	24	17	23	18	14	17	15	16	13	16	14	11	9	8	5	5	8	5	10	20	15	3
Gesamtenartenzahl	20	18	24	18	25	21	14	18	15	18	15	20	15	13	10	9	6	6	10	6	10	23	16	3
B1 Fagus sylvatica	45	r	.	22	.	12	12	.	.	23	.	.	.	34	.	55	.	.	.	.	23	.	.	.
B1 Quercus petraea	+	r	34	22	.	r	33	.	.	12	.	23	22	23	.	.	.	12	23	.	.	.	.	.
B1 Carpinus betulus	.	.	.	12	.	.	+	.	.	22	.	.	22	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
B2 Fagus sylvatica	.	.	.	r	.	r	.	45	.	.	33	12	.	.	45	.	55	45	.	55	.	.	.	.
B2 Carpinus betulus	.	.	.	.	.	.	12	.	.	23	22	+	.	.	.	.	.	r	r	r	.	.	.	.
B1 Alnus glutinosa	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	12	23	.
B1 Abies grandis	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	33
Anemone ranunculoides	22	11	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.	.
Corydalis cava	+	+	.	.	.	.	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stellaria holostea	.	.	12	+	r	12	.	+	r	+	.	11	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hedera helix	.	.	11	+	+	r	.	+	r	+	.	.	.	11	.	.	.	.	.	.	r	.	.	.
Polygonatum multiflorum	r	.	r	+	12	r	+	.	.	+	.	.	12	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Convallaria majalis	.	.	22	12	12	12	r	.	.	.	.	23	.	.	.	.	.	12	.	.	.	.	.	.
Milium effusum	.	r	r	23	+	22	.	.	+	.	.	.	.	+	+	.	.	.	.	.	+	.	+	.
Urtica dioica	.	.	.	.	+	23	.	+	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	23	33	.
Impatiens parviflora	11	.	.	.	.	.	12	11	11	+	.	.	.	.	.	.	23	.	.	.	.	.	12	.
Circaea lutetiana	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	12	+	.
Carex acutiformis	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	23	.	.
Galium odoratum	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11	11	12	.	.	.	.	.	.	.	12	.	.

Galium aparine	+	+	+	+	+	r	22	12	12	33	.	.	.	+	r	.	.	.	.	.	.	r	33	.	
Alliaria petiolata	+	.	.	r	.	+	r	.	23	+	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Adoxa moschatellina	+	.	.	.	.	.	.	+	11	.	+	11	.	11	.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	
Ficaria verna	11	+	11	.	.	.	.	r	+	22	+	11	.	.	.	.	22	.	.	.	.	.	33	11	.
Dryopteris filix-mas	.	.	.	+	.	+	.	.	.	r	.	.	.	.	r	+	+	r	.	.	.	.	.	.	
Lamium galeobdolon	11	+	12	12	.	11	.	.	+	12	11	22	11	11	.	.	.	.	.	.	.	.	23	+	.
Mercurialis perennis	23	.	11	.	+	.	.	12	11	23	12	12	12	12	.	.	r	.	.	.	.	.	12	.	.
Melica uniflora	+	+	22	33	23	33	.	23	22	22	33	.	33	33	22	12	+	r	.	+	.	+	.	.	.
Anemone nemorosa	22	33	22	33	.	22	.	22	+	22	33	22	22	22	22	+	34	12	33	r	r	r	23	.	.
Fagus sylvatica K	+	r	.	+	.	+	.	+	+	11	+	r	+	.	+	+	+	+	r	r	r	11	.	.	r
Acer platanoides K	+	+	+	+	+	.	.	11	+	.	+	r	r	+	11	+	.	.	r	.	r	.	.	.	.
Quercus petraea K	+	.	+	+	+	+	.	+	.	.	+	.	r	r	.	r	.	.	r	r	r	.	.	.	.
Acer pseudoplatanus K	+	r	+	r	.	+	.	.	.	11	+	.	.	.	.	.	.	r	.	.	.	r	+	+	+
Fagus sylvatica juv.	22	.	.	r	.	12	.	.	r	23	+	.	23	.	r	12	+	.	.	.	.	34	.	.	.
Aegopodium podagraria	23	.	+	.	+	.	.	.	+	.	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.	.
Prunus avium K	.	.	r	r	r	r	.	.	.	.	.	.	.	r	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Carpinus betulus K	.	.	+	r	.	r	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	r	.	r	.	.
Sambucus nigra K	+	r	.	.	r	.	.	.	.	.	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	r	r	.	.
Euonymus europaeus	.	r	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	r	r	.	.	.	.	.	.	.	r	.	.	.
Crataegus monogyna	.	+	12	.	.	r	.	.	.	.	.	.	r	23	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Cardamine bulbifera	.	+	.	.	r	.	.	.	.	.	.	.	r	.	.	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.
Fraxinus excelsior K	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.	.	11	r	.	.	.	.	.	.	.	r	.	.
Tilia cordata K	.	.	.	+	r	+	.	.	.	.	.	.	.	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Carpinus betulus juv.	.	.	12	r	.	.	.	r	.	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sambucus nigra	23	.	.	.	.	.	.	.	.	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	34	.
B1 Fraxinus excelsior	.	34	.	.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.	r	.	.
B1 Tilia cordata	.	.	.	+	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.	r	.	23	.	.	.	.	.	.	.	.
Poa nemoralis	.	.	11	.	.	.	.	r	.	.	.	.	11	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rubus spec. K	.	.	.	r	12	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Crataegus monogyna K	.	r	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Acer pseudoplatanus juv.	12	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	23	.	.
B1 Acer platanoides	.	34	.	.	.	.	.	12	.	.	.	.	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
B1 Pinus sylvestris	.	.	.	.	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	22	.	.	.
Deschampsia flexuosa	.	.	.	.	.	12	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.	.
Brachypodium sylvaticum	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.	+	.	.
Ribes uva-crispa	.	r	.	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Abies grandis K	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	r	.	.	r
Prunus spinosa K	.	.	r	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ulmus glabra K	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	r	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Acer platanoides juv.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.	.	.	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Quercus petraea juv.	.	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hedera helix Str.	.	.	+	.	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rubus saxatilis	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
B1 Larix decidua	.	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.	.	.	.	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.
B2 Quercus petraea	.	.	.	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ranunculus auricomus	.	.	12	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Chaerophyllum temulum	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Glechoma hederacea	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11	.
Ranunculus repens	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	12	.
Festuca ovina	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11	.	.	.	.
Allium paradoxum	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.

[illegible]

6. Es werde Licht: Der Einfluss von Lichteinfall auf die Artenvielfalt der Krautschicht

Je höher die Diversität in den Baumschichten ist, desto höher ist die Diversität der Krautschicht auf dem Waldboden. Wälder mit Mischbaumbeständen wie das Nemerower Holz lassen im Vergleich zu reinen Buchenwäldern oft mehr Licht bis zum Boden durch und zeigen daher ein Mosaik aus Arten mit unterschiedlichen Lichtansprüchen, wobei auch vermehrt lichtbedürftigere Arten in diesen Wäldern auftreten. Die Artenvielfalt der Krautschicht in Wäldern hängt von einem Zusammenspiel mehrerer Faktoren ab, unter anderem Lichtgenuss, Boden- und Luftfeuchte und chemischer Bodeneigenschaften. So zeigt sich am Beispiel von *Anemone nemorosa*, dass der minimale Lichtbedarf mit der Luftfeuchte und Kälte des Klimas steigt. Je höher der Lichteinfall am Boden ist, desto mehr nehmen die Artenzahl und der Deckungsgrad der Krautschicht zu. Eine Steigerung der Artenvielfalt und Deckung durch Lichteinfluss zeigt sich vor allem an nährstoffarmen Standorten im Wald. In nährstoffreichen Wäldern sind eher Waldrandeffekte und bodenchemische und topografische Einflüsse wichtiger für die Zusammensetzung der Krautschicht (Ellenberg und Dierschke, 2010).

Die Gefäßpflanzen der Krautschicht in sommergrünen Laubwäldern lassen sich mit Blick auf ihre von Licht gesteuerte Entwicklung in Gruppen unterteilen. Diese werden im Folgenden mit den ihnen zugehörigen Arten, die im Nemerower Holz kartiert wurden, aufgeführt. Zu den Frühlingsgrünen, die oberirdisch nur bis kurz nach der Belaubung der Bäume zu sehen sind, gehören zum Beispiel *Anemone nemorosa*, *Anemone ranunculoides* und *Adoxa moschatellina*. Die Gruppe der Halbsommergrünen verweilt etwas länger bis in den Frühsommer über der Erde. Dazu zählen die *Alliaria petiolata*, *Paris quadrifolia* und *Ranunculus auricomus*. Mit der Belaubung der Bäume gleichzeitig erfolgt der Austrieb von *Convallaria majalis*, *Melica uniflora* und *Milium effusum*. Nach diesen folgen die Spätsommerpflanzen, die erst im Hochsommer ihre Blüte zeigen. Arten dieser Gruppe im Nemerower Holz sind *Circaea lutetiana*, *Impatiens parviflora* und *Urtica dioica*. Als nächstes folgen die Gruppen der Überwinterndgrünen und Immergrünen. In der letzteren Gruppe überdauern die Triebe und Blätter länger als ein Jahr, wie bei *Hedera helix* und *Stellaria holostea*. Die vegetativen Teile von Arten wie *Galium odoratum* und *Brachypodium sylvaticum* besitzen die Fähigkeit, bis zum nächsten Frühjahr auszudauern und gehören daher zur Gruppe der Überwinterndgrünen. Zu der kleinen Gruppe der schattentolerierenden Waldarten lassen sich *Mercurialis perennis* und *Galium odoratum* zählen (Ellenberg und Dierschke, 2010).

7. Pflanzengesellschaften des Nemerower Holzes

Die nördliche Hälfte des Nemerower Holzes präsentiert sich in verschiedensten Facetten. Neben den von *Fagus sylvatica*, *Carpinus betulus* und *Quercus petraea* geprägten Laubwäldern finden sich Sonderstandorte, die als Spektrum von trockenen *Abies grandis*- und *Pinus sylvestris*-Forsten bis zu von *Alnus glutinosa* bevölkerten Nassflächen erscheinen. Mit den ausgewählten Aufnahmeflächen sind die verschiedenen Standortbedingungen und Höhenlagen des Nemerower Holzes repräsentativ dargestellt und reichen von tief im Gebiet versteckten, ungestörten Lichtungen bis zu den bei Erholungssuchenden beliebten Ufern des Tollensesees. Die insgesamt 24 Aufnahmen, die auf der Karte der Abbildung 5 dargestellt sind, lassen sich in 5 Pflanzengesellschaften unterteilen.

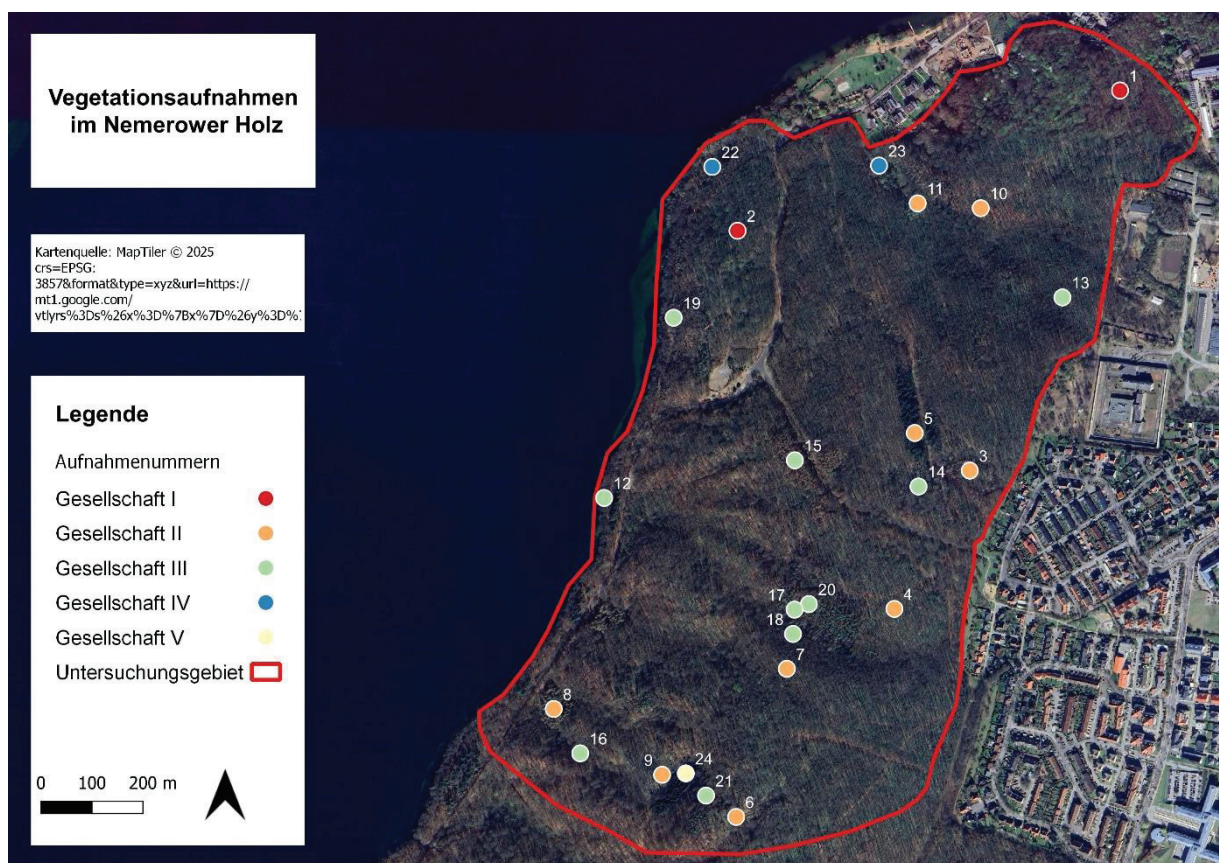


Abbildung 5: Vegetationsaufnahmen im Nemerower Holz

Auf fast allen der Flächen breitet sich *Anemone nemorosa* als charakteristisches Meer von weißer Blütenpracht unter den hohen Dächern der Buchen und Eichen aus. Ebenfalls stetiger Begleiter sind die gleichmäßig verteilten Gruppierungen des zierlich anmutenden *Melica uniflora*. Die erste Baumschicht wird meist von *Fagus sylvatica* und *Quercus petraea* dominiert. Die Rotbuche zeigt sich hier in der Anzahl überlegen, während sich die Traubeneiche mit wenigen Exemplaren präsentiert, die sich aber mit ihrem knorrigen Erscheinen und weit ausgebreiteten Kronen Respekt zu verschaffen wissen. Unter diesem Laubdach wird die zweite Baumschicht von *Carpinus betulus* und wieder *Fagus sylvatica* geprägt. In der Verjüngung auf Ebene der Krautschicht findet sich ebenfalls viel *Fagus sylvatica*, in abnehmender Reihenfolge folgen darauf *Acer platanoides*, *Quercus petraea* und *Acer pseudoplatanus*. Vereinzelt zeigen sich durch die Schichten wenige Vertreter der Arten *Prunus avium*, *Fraxinus excelsior* und *Tilia cordata*. Insgesamt wurden 72 Arten der Kraut-, Strauch- und Baumschichten erfasst.

Pflanzengesellschaft I – *Anemone ranunculoides*-*Corydalis cava*-Gesellschaft

Die ersten beiden laufenden Nummern der Aufnahmen gehören der Pflanzengesellschaft I an. Beide Waldflächen sind in Richtung Nordwest exponiert und haben nur eine Baumschicht auf je 15 und 25 Metern zu verzeichnen, die mit einer Deckung von 70 Prozent schattenspendende Säulen darstellt (siehe Abbildung 6). Die Waldzusammensetzung dieser Gesellschaft präsentiert die für das Nemerower Holz typische Arten *Fagus sylvatica* und *Quercus petraea*, jedoch wird die Aufnahme-Nr. 2 von *Acer platanoides* dominiert. Die Waldgesellschaft I ist die einzige mit feldweisem Vorkommen von *Anemone ranunculoides*, welches neben dem häufiger vorkommenden *Anemone nemorosa* gelbe Akzente im sanften Blütenmeer aus Weiß darbietet. Zudem tragen einige Vertreter von *Corydalis cava* mit ihren violett- und purpurfarbenen Blütenständen ihren Beitrag zu der romantischen Ansicht bei. Der Boden ist etwas über der Hälfte von der Krautschicht bedeckt, welche neben den schon genannten Arten von *Lamium galeobdolon*, *Mercurialis perennis*, *Melica uniflora* und *Ficaria verna* bewachsen ist. Die Strauchschicht steht auf einer Höhe zwischen 3 und 4 Metern und ist sehr zurückhaltend in ihrer Ausbreitung und Deckung. Hier stehen auf der zweiten Aufnahme einzelne Exemplare von *Crataegus monogyna*, während die erste Aufnahme etwas mutiger von *Sambucus nigra* und *Fagus sylvatica* besiedelt ist.



*Abbildung 6: Aufnahme-Nr. 1, Schattiger Buchenstandort mit Hängen,
29.04.2025*

Pflanzengesellschaft II – Typische Buchenwaldgesellschaft

Die Pflanzengesellschaft II beinhaltet die Aufnahmen der laufenden Nummern 3 bis 11, die sich weiter in drei Ausbildungen unterteilen lassen. Die erste Spalte IIa (Nr. 3-6) präsentiert die *Convallaria majalis* – Ausbildung, in der Spalte IIb (Nr. 7-10) findet sich die *Impatiens parviflora* – Ausbildung und zuletzt folgt IIc (Nr. 11) mit der Ausbildung um eine überalterte Gruppe von *Populus nigra* (siehe Abbildung 7).



Abbildung 7: Aufnahme-Nr. 11, Alte Pappeln, 05.05.2025

Die erste Baumschicht der Waldgesellschaft wird vor allem durch die beeindruckend ausladenden Kronen von *Quercus petraea* bestimmt, weiterhin tauchen in beiden Baumschichten der meisten Aufnahmen *Carpinus betulus* und *Fagus sylvatica* auf. Von dieser Regel abweichend sind einzelne Flächen. Dazu gehören Nr. 5 mit einer oberen Baumschicht aus *Pseudotsuga menziesii* auf einem trockeneren Standort, Nr. 8 mit *Larix decidua* neben der Rotbuche und Nr. 9, die eine kühle Schlucht mit *Acer pseudoplatanus* darstellt (siehe Abbildung 8). Die erste Baumschicht der Waldgesellschaft streckt sich von 20 bis zu 35 Metern empor und die sich unter ihr befindenden Baumschicht folgt darauf mit 10 bis 25 Metern. Mit wenigen Ausnahmen (Nr. 8 und 11) erreicht die untere Baumschicht nicht mehr als 5 Prozent in der Deckung, während die Laubbäume der oberen Baumschicht mit durchschnittlich 30-prozentiger Deckung leichten bis mäßigen Schatten spenden.



Abbildung 8: Aufnahme-Nr. 9, Frische Bergahorn-Schlucht, 07.05.2025

In der Krautschicht aller Ausbildungen findet sich die Gruppe um *Anemone nemorosa*, *Lamium galeobdolon* und *Mercurialis perennis*. *Anemone nemorosa* bedeckt den Boden in einem Teppich aus weißen Blüten und wird in niedrigerer Deckung von *Lamium galeobdolon* begleitet, dessen Laubblätter von silbernen Mustern geschmückt werden. Im Zeitraum von Ende April bis Anfang Mai wechseln die bunten Akzente der Krautschicht vom Schneeweiß der Buschwindröschen zum Gelb der Gold-Taubnessel. *Mercurialis perennis* bedeckt meist nur bis zu 5 Prozent der aufgenommenen Flächen und tritt in dichten, ungleichmäßig verteilten Trupps auf. Die stickstoffliebhabenden Arten *Galium aparine*, *Alliaria petiolata* und *Ficaria verna* finden sich zwar in allen Ausbildungen, kommen aber in IIb und IIc am meisten vor. Dafür verzeichnet die Ausprägung IIa mehr Exemplare an *Stellaria holostea*, *Hedera helix* und *Polygonatum multiflorum*. In der Ausprägung IIa erfreut das elegant nickende *Convallaria majalis* mit seiner beginnenden Blüte. Auf den Flächen der Ausprägung IIb hebt sich *Impatiens parviflora* vom dunkleren Blattgrün der *Anemone nemorosa* ab und bildet mit diesem einen Teppich mittlerer bis überwiegender Deckung auf dem Boden.



Abbildung 9: Aufnahme-Nr. 3, Eichenlichtung mit *Convallaria majalis*, 30.04.2025

Die Strauchschicht der Gesellschaft steht zwischen 2 und 5 Metern hoch und erstreckt sich auf maximal einem Zehntel der Schichtung. Sie besteht hauptsächlich aus Verjüngung der Arten *Carpinus betulus* und *Fagus sylvatica*. Erwähnenswert ist zudem in der Strauchschicht der süßlich duftend blühende *Crataegus monogyna* auf der fast märchenhaft anmutenden Eichen-Lichtung der Aufnahme-Nr. 3, die auf der Abbildung 9 zu sehen ist.

Pflanzengesellschaft III – Verarmte Buchenwaldgesellschaft

Im Vergleich zu den ersten beiden Pflanzengesellschaften ist die Gesellschaft III (Nr. 12-21) artenärmer. *Fagus sylvatica* ist in beiden Baumschichten am meisten vertreten, danach folgt *Quercus petraea* in der oberen Baumschicht und zuletzt findet sich vereinzelt *Carpinus betulus*, hauptsächlich in der unteren Baumschicht. Die erste Baumschicht wächst bis zu 40 Metern hoch, ist aber vorwiegend mit einer Höhe von 25 Metern zu finden. Darunter bewegt sich die zweite Baumschicht im Rahmen zwischen 10 und 20 Metern.

Es lassen sich zwei Ausbildungen erkennen, IIIa mit den Aufnahme-Nr. 12-14 und IIIb mit den Aufnahme-Nr. 15-21. In beiden Ausbildungen finden sich das zierliche, große Flecken bildende *Melica uniflora* und das weite Flächen bedeckende *Anemone nemorosa*. Bei IIIa handelt es sich um eine *Galium odoratum* – Ausbildung unter einem Dach aus Traubeneichenkronen. Zudem taucht hier in geringer Deckung die Gruppe um *Stellaria holostea*, *Hedera helix* und *Polygonatum multiflorum* auf. Die Strauchschicht in dieser Ausprägung bedeckt bis zu 20 Prozent der Fläche und besteht aus jungen Rotbuchen und Sommerlinden neben *Crataegus monogyna* (vgl. Abbildung 10).



Abbildung 10: Aufnahme-Nr. 13, Eichen-Weißdorn-Wald, 05.05.2025

In der Ausbildung IIIb finden sich die in IIIa noch vorkommenden Arten *Lamium galeobdolon* und *Mercurialis perennis* nicht mehr. Hier kommen verschiedene Nadelhölzer vor, meist *Fagus sylvatica* beigemischt. Dazu gehören *Pseudotsuga menziesii*, *Larix decidua* und *Pinus sylvestris*. Auf dem Südwesthang der Aufnahme 17 stehen zudem geisterhaft anmutende, vertrocknete Fichten. Bis auf die schattigen Buchenwälder der Aufnahmen-Nr. 16 und 18 ist der Boden sehr trocken und minimal mit Krautpflanzen bedeckt. Der Schatten auf den restlichen Aufnahmen der Ausbildung IIIb wird zum Großteil von den schlanken Rotbuchen der unteren Baumschicht gespendet. Auffällig braun ist außerdem der mit alten, verwitterten Rotbuchen bewachsene Steilhang der Aufnahme-Nr. 21. Auch die Strauchschicht ist entweder gar nicht oder sehr dünn von *Fagus sylvatica* besiedelt. In der Ausprägung IIIb sind die meisten Hänge von allen Aufnahmen zu verzeichnen (siehe Abbildung 11). Die Hangneigung liegt dabei in den Nr. 16-18 bei 30-45 Grad und steigert sich in den Aufnahmen 19-21 zu einer ungefähren Neigung von 60 Grad.



Abbildung 11: Aufnahme-Nr. 20, Steiler Hang mit Kiefer und Rotbuche, 03.05.2025

Pflanzengesellschaft IV – *Urtica dioica*-*Circaea lutetiana*-Erlenbruchwaldgesellschaft

Die Pflanzengesellschaft IV umfasst die nassen, dicht bewachsenen Erlenwälder der Aufnahmen 22 und 23 (siehe Abbildung 12). Bezeichnend für diese Waldgesellschaft ist *Alnus glutinosa* in der ersten Baumschicht, die zwischen 25 und 30 Metern hoch ist. In der Aufnahme 23 findet sich zudem eine zweite Baumschicht mit *Acer pseudoplatanus* auf einer Höhe von 9 Metern. Schon von weitem zu sehen sind die toten Eschen auf der Fläche 22, die als kleine Gruppe zwischen den Wipfeln der Schwarzerlen herausragen. Die Strauchschicht wächst auf beiden Flächen bis zu einer Höhe von 5 Metern hoch und bedeckt zwischen 35 und 40 Prozent der Ebene. Sie setzt sich vor allem aus *Acer pseudoplatanus* und *Sambucus nigra* zusammen, zu denen noch *Corylus avellana* stößt.



Abbildung 12: Aufnahme-Nr. 23, Erlenbruch, 05.05.2025

Beide Aufnahmen zeigen eine stark bedeckte Krautschicht mit einem Deckungsgrad von 90 Prozent auf. Die Krautschicht wird dominiert durch *Urtica dioica*, welches bis zur Hälfte der Schichtung ausmacht. Weiter vorkommende Arten auf dem feuchten, mit Humus angereicherten Sandlehmboden sind *Circaea lutetiana* und *Carex acutiformis*. Für den Nährstoffreichtum der Standorte sprechen die Arten *Galium aparine* und *Ficaria verna*. Auf der Fläche der Aufnahme 22 (siehe Abbildung 13) findet sich zudem wenige Schritte vom Weg in das Gebüsch herein eine Gruppe *Paris quadrifolia*, die mit ihrer vierblättrig quirligen Symmetrie imponieren.



Abbildung 13: Aufnahme-Nr. 22, *Paris quadrifolia*, 06.05.2025

Pflanzengesellschaft V – *Abies grandis*-Gesellschaft

Bei der Pflanzengesellschaft V handelt es sich um eine einzige Aufnahme mit der laufenden Nummer 24. Auf dieser Fläche befindet sich ein Streifen mit *Abies grandis*, der sich vor allem durch seine braunfarbige Monotonie auszeichnet (vgl. Abbildung 14). Die Luft unter den Kronen der Küstentannen ist kühl und duftet nach dem typischen Orangenaroma. Auf dem sauren Boden mit sandig-lehmigen Charakter liegt eine schwache Nadelstreu auf, die nur an wenigen Stellen von einzelnen Moosflecken dekoriert wird. Der Küstentannenforst befindet sich östlich einer Bergahorn-Schlucht und geht zu Osten aufwärts zu einem Buchenhang über. Die Fläche ist mit einer Deckung der Baumschicht von 50 Prozent eher schattig. Die Küstentanne ist nur in einer Baumschicht vorhanden, die auf einer Höhe von 30 Metern steht

(siehe Abbildung 15). Unterhalb von *Abies grandis* ist die Krautschicht extrem artenarm und eine Strauchschicht ist nicht vorhanden. Die wenigen Exemplare der Krautschicht setzen sich aus einer Handvoll von Keimlingen von *Abies grandis*, *Acer pseudoplatanus* und *Fagus sylvatica* zusammen. Insgesamt finden sich in dieser Pflanzengesellschaft also nur 3 Arten.



Abbildung 14: Aufnahme-Nr. 24, Boden unter *Abies grandis*, 07.05.2025



Abbildung 15: Aufnahme-Nr. 24, Abies grandis, 07.05.2025

8. Pflanzengesellschaften des Nemerower Holzes hinsichtlich ihres standörtlichen Anspruchs

Sofern nicht anders gekennzeichnet, beziehen sich alle Angaben des folgenden Kapitels auf die 7. Auflage der Pflanzensoziologischen Exkursionsflora von Oberdorfer. Sämtliche Informationen zur Geologie der Standorte wurden Blatt L2544 der GK50 (LUNG M-V) entnommen.

Pflanzengesellschaft I – *Anemone ranunculoides*-*Corydalis cava*-Gesellschaft

Die Pflanzengesellschaft um *Anemone ranunculoides* und *Corydalis cava* befindet sich an grund- und sickerfrischen Standorten der Eichen- und Buchenwälder des Nemerower Holzes. Beide namensgebenden Arten der Gesellschaft bevorzugen nährstoff- und basenreichen Böden auf humosen, mild bis mäßig sauren Untergrund, während der verstreut vorkommende *Corydalis cava* zusätzlich ein Lehmzeiger ist. Begleitet werden die Zeigerarten von dem für Buchenwälder typischen *Anemone nemorosa* sowie *Lamium galeobdolon*. Gegenüber des auf diesen Flächen selteneren *Melica uniflora*, welches üblicherweise als der treue Begleiter von *Anemone nemorosa* im Nemerower Holz auftritt, haben sie einen Konkurrenzvorteil. Während die ausgeprägte Laubstreuschicht auf diesen Standorten Gräser am Wachstum hindert, können *Anemone nemorosa* und *Lamium galeobdolon* diese durchstoßen (Dierschke & Ellenberg, 2010, S.161). Durch die dichten Kronen von *Fagus sylvatica* und *Acer platanoides* in der ersten Baumschicht dringt nur wenig Licht, was durch die Lage am nordwestlich exponierten Hang verstärkt wird. Nach GK50 finden sich die Standorte der Pflanzengesellschaft I auf wenig kalkreichen, kiesigen Sand, der den Ansprüchen der beiden Windröschenarten und *Corydalis cava* gerecht von lockerem Mullboden bedeckt ist.

Pflanzengesellschaft II – Typische Buchenwaldgesellschaft

Die Pflanzengesellschaft II bildet die typische Buchenwaldgesellschaft aus *Fagus sylvatica*, *Quercus petraea* und *Carpinus betulus* in den Baumschichten und *Anemone nemorosa*, *Melica uniflora*, *Mercurialis perennis* und *Lamium galeobdolon* in der Krautschicht ab. Neben diesen typischen Arten finden sich *Stellaria holostea*, *Hedera helix* und *Polygonatum multiflorum* in der ersten Ausbildung. Während diese Gruppe auch in der zweiten Ausbildung noch vereinzelt schwach vorhanden ist, fehlt sie in der dritten Ausbildung komplett. In der ersten Ausbildung

teilen die Zeigerarten *Convallaria majalis* und *Milium effusum* ihre Präferenz für frische, mäßig nährstoffreiche, mild bis mäßig saure Standorte im Halbschatten. Die Standorte der *Impatiens parviflora*-Ausbildung sind im Vergleich dazu deutlich stickstoffreicher und weisen dazu ein häufigeres Auftreten von *Galium aparine*, *Alliaria petiolata* und *Adoxa moschatellina* auf. *Impatiens parviflora* ist ein Stickstoffzeiger, der hier ursprünglich nur in botanischen Gärten zu finden war, bis er 1837 verwilderte und seitdem in krautreichen, siedlungsnahen Eichen- und Buchenwäldern anzutreffen ist. Bei der letzten Ausbildung handelt es sich um einen Sonderfall, da hier die Abgrenzung weniger über die Krautschicht und mehr über die Baumschicht definiert wird. Herzstück dieser Fläche ist das Sextett alter *Populus nigra*, die in der zweiten Baumschicht von *Fagus sylvatica* und *Carpinus betulus* begleitet werden. Während diese beiden Arten auch in den anderen beiden Ausprägungen vereinzelt in beiden Schichten vorkommen, sind sie hier mit breiten Kronen besonders dicht vertreten. *Populus nigra* bevorzugt feuchte bis nasse, periodisch überschwemmte Standorte mit nährstoff- und basenreichen Sand- und Lehmböden. Die Fläche der *Populus nigra*-Ausbildung befindet sich mit einem einzelnen Standort der *Impatiens parviflora*-Ausbildung auf einer Fläche auf Grundmoränenmaterial, die je nach Kalkgehalt als Geschiebelehm oder Geschiebemergel bestimmt werden kann, das sich aber nur wenig kalkreich zeigt und daher wahrscheinlicher dem Geschiebelehm zugeordnet werden kann. Auf zwei Standorten der Ausbildung I vermischt sich der Untergrund der Grundmoräne mit glazifluvialen Sedimenten. Die restlichen Standorte der Ausbildungen I und II verteilen sich über wenig kalkhaltigen, kiesigen Sandboden.

Pflanzengesellschaft III – Verarmte Buchenwaldgesellschaft

Bei der Pflanzengesellschaft III handelt es sich um eine verarmte Ausführung der zweiten Gesellschaft. Die stickstoffbedürftigeren Arten fehlen hier weitgehend. Alle Standorte der Gesellschaft befinden sich auf kiesigen Sandboden. Die *Galium odoratum*-Ausbildung weist auf einen lehmigen Charakter des Bodens hin und wird von ausladenden Blätterdächern der *Quercus petraea* beschattet. Die Standorte weisen eine frische Qualität auf und werden in der Strauchschicht von *Crataegus monogyna* bedeckt. Ein Standort wird neben *Fagus sylvatica* und *Quercus petraea* auch durch *Betula pendula* charakterisiert. Die zweite Ausbildung der dritten Gesellschaft wird in der Krautschicht noch weniger besiedelt, was sich durch das Vorkommen der Koniferen *Larix decidua* und *Pinus sylvestris* begründen lässt, deren Nadelstreu zu einer Bodenversauerung führt und damit die meisten der bisherig vorkommenden Arten abschreckt. Zudem findet sich in dieser Ausbildung eine stärker ausgeprägte Laubaufgabe von *Fagus*

sylvatica, die hier vor allem auf Hängen wächst. Hinweis auf den eher sauren Bodencharakter dieser Gesellschaft ist auch das einzige Vorkommen von *Deschampsia flexuosa*. Einzig *Anemone nemorosa* und *Melica uniflora* sind hier noch annähernd bodendeckend zu sehen.

Vor den Sonderstandorten der letzten beiden Pflanzengesellschaften ist die verarmte Buchenwaldgesellschaft die letzte, die die für das Nemerower Holz typische Laubmischwaldzusammensetzung vorzeigt, weshalb an dieser Stelle noch näher auf diese eingegangen wird. *Quercus petraea* besiedelt ausschließlich trockene bis frische Standorte und weicht Grundwasser und Staunässe aus. Seine leicht zersetzbare Laubstreu bedeckt die Stein- und Lehmböden, auf denen die Lichtbaumart wächst. Als stockausschlagfähige Art war die Traubeneiche zur Bewirtschaftung im Niederwald geeignet und wurde zur Gerbrindengewinnung genutzt. Neben *Quercus petraea* dominiert *Fagus sylvatica* die Baumschichten, die der Eiche als anpassungsfähigere, schattenertragende Art gegenübersteht. *Carpinus betulus* ist von den drei Hauptarten der Waldzusammensetzung am besten für Sandböden geeignet und wächst im Halbschatten bis Schatten. Wie *Quercus petraea* wurde sein Vorkommen durch die Mittelwaldwirtschaft, aber auch Niederwaldwirtschaft begünstigt. Auf den Standorten mit sickerfrischen bis feuchten Lehmböden, die reich an Nährstoffen und Basen sind, finden sich vereinzelt die Ahornarten *Acer platanoides* und *Acer pseudoplatanus*, die aber vor allem durch Keimlinge in der Krautschicht präsent sind.

Pflanzengesellschaft IV – *Urtica dioica*-*Circaea lutetiana*-Erlenbruchwaldgesellschaft

Die *Urtica dioica*-*Circaea lutetiana*-Erlenbruchwaldgesellschaft findet sich auf Standorten mit schluffigem, schwach kiesigen Sand in Ufernähe zum Tollensesee. Dominiert wird diese Gesellschaft von *Urtica dioica*, welche generell ein Stickstoffzeiger und im Wald auch Feuchtigkeitszeiger ist. Ebenso wie die andere prägende Art *Circaea lutetiana* findet es sich auf feuchten und frischen, nährstoff- und humusreichen Böden. Die in der Baumschicht vorherrschende *Alnus glutinosa* gilt als Waldpionier an Ufern und bevorzugt sickernasse oder staunasse Standorte auf humosen, in diesem Fall sandigen Böden. Auch sie benötigt nährstoffreiche Böden, die dabei vorzugsweise kalkarm und neutral bis mäßig sauer sein sollten. Eine weitere Gemeinsamkeit von *Alnus glutinosa* und *Circaea lutetiana* ist der Halbschatten als favorisierter Standort. Ausschlaggebend ist für die Vegetation dieser Gesellschaft der dauerhaft nasse Boden des Standorts. Weiterhin ist die Strauchschicht mit *Sambucus nigra*, *Corylus avellana* und *Acer pseudoplatanus* dicht bedeckt.

Pflanzengesellschaft V – *Abies grandis*-Gesellschaft

In der Pflanzengesellschaft V befindet sich ein Reinbestand von *Abies grandis*. Während dieser mit den Bedingungen des schattigen Standorts bestens zurechtkommt, trägt die Krautschicht die Konsequenz der entstehenden Nadelstreu, die als Auflage den beinahe nackten Boden bedeckt. Durch das C/N-Verhältnis der Nadeln von *Abies grandis* lässt sich diese Streu nur schwer und langsam zersetzen, was zu einer vermehrten Bildung von Huminsäuren führt. Die so begründete Bodenversauerung unterbindet die Entwicklung einer Krautschicht, die über die vereinzelt vorkommenden Keimlinge von *Abies grandis*, *Acer pseudoplatanus* und *Fagus sylvatica* nicht hinausgeht. Das Fehlen der Krautschicht kann aber auch auf den extrem hohen Bestockungsgrad von *Abies grandis* zurückgeführt werden.

9. Schlussgedanken

Der Einfluss auf die Zusammensetzung der Vegetation des Nemerower Holzes beginnt unter der Erde mit dem Grundgestein, aus dem sich in Jahrtausenden der Boden bildete, aus dem die Pflanzenschichten emporwachsen. Welche Baumkronen Schatten auf den Boden werfen, ist vom Standort ebenso abhängig wie von der Bewirtschaftung durch den Mensch, welche sich durch die vergangenen Jahrhunderte wandelte und heute sorgfältig mit Blick in die Zukunft geplant wird. Was wir auf dem Boden auf der Ebene der Krautschicht erblicken, wird sowohl von dem Licht beeinflusst, welches durch die Baumkronen fällt, als auch von den gegebenen Bedingungen des Standorts.

Die Vegetation eines jeden Ortes ist immer geprägt von einem Zusammenspiel verschiedener Faktoren und Einflüsse. Jedes Stück „Natur“ ist eine Summe dieser Faktoren und schlussendlich das Fabrikat der Menschen, die es nutzen, ob aus Gründen der Erholung oder der Produktion. Das Nemerower Holz als Teil des Stadtwaldes ist ein Spiegel der Gesellschaft Neubrandenburgs. Es formt sich nach ihren Ansprüchen und Bedürfnissen. Im 21. Jahrhundert offenbart sich das Bedürfnis der Stadtgesellschaft an das Nemerower Holz in der Suche nach Erholung und einer Flucht in die Idylle der Naturnähe. Der Auftrag, der sich aus diesem Bedürfnis an die Bewirtschaftung des Nemerower Holzes formuliert, besteht darin, die Artenvielfalt zu erhalten und die Erholungsmöglichkeit zu pflegen.

10. Quellenverzeichnis

AHLERS, W.K.G., 1995. *Historisch-topographische Skizzen aus der Vorzeit der Vorderstadt Neubrandenburg*. Neubrandenburg: federchen Verlag.

CLIMATE-DATA, 2025. *Klima Neubrandenburg* [online]. *Daten und Graphen zum Klima und Wetter in Neubrandenburg* [Zugriff am: 31. Juli 2025]. Verfügbar unter: <https://de.climate-data.org/europa/deutschland/mecklenburg-vorpommern/neubrandenburg-9287/>

DÜDE, C., 15. Juli 2025. Nemerower Holz. Persönliche Mitteilung.

ELLENBERG, H. und H. DIERSCHKE, 2010. *Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen. In ökologischer, dynamischer und historischer Sicht ; 203 Tabellen*. 6., vollständig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage. Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer. UTB Botanik, Ökologie, Agrar- und Forstwissenschaften, Geographie. 8104. ISBN 9783800128242.

KELLER, G., 1888. *Gesammelte Gedichte* [online]. *Walddlieder*. 2009 [Zugriff am: 14. September 2025]. Verfügbar unter: <http://www.gedichte.eu/kl/keller/gesammelte-gedichte/walddlieder.php>

GRÜNFLÄCHENAMT. STADT NEUBRANDENBURG, Hg., 1998. *Der Stadtwald Neubrandenburg - seine Bedeutung als Zukunftsvorsorge*. 100. Auflage. Neubrandenburg.

LANDESAMT FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND GEOLOGIE MECKLENBURG-VORPOMMERN, 2012. *GK50. Blatt L2544*.

MSMLF: MECKL.-SCHWERINISCHES MINIST. F. LANDWIRTSCHAFT U. FORSTEN, Hg., 1926. *Denkschrift über die Forstlichen Verhältnisse in Mecklenburg*.

OBERDORFER, E., 1994. *Pflanzensoziologische Exkursionsflora*. 7., überarb. und erg. Aufl. Stuttgart: Ulmer. UTB für Wissenschaft. 1828. ISBN 3825218287.

SCHRÖDER, F., 1957. Aus der Pflanzenwelt des Kreises Neubrandenburg. *Heimatblätter für den Kreis Neubrandenburg*, 15-23. Heimatblätter für den Kreis Neubrandenburg.

VEB REPARATURWERK NEUBRANDENBURG, Hg., 1983. *Wir und unser Betrieb*. 1952–1961. 1.

VEB REPARATURWERK NEUBRANDENBURG, Hg., 1984. *Wir und unser Betrieb*. 1962–1971. 2.

VEB REPARATURWERK NEUBRANDENBURG, Hg., 1985. *Wir und unser Betrieb*. 1972–1981. 3.

VOLLMUTH, D., 2021. *Die Nachhaltigkeit und der Mittelwald. Eine interdisziplinäre vegetationskundlich-forsthistorische Analyse – oder: Die pflanzensoziologisch-naturschutzfachlichen Folgen von Mythen, Macht und Diffamierungen* [online]: Universitätsverlag Göttingen. ISBN 978-3-86395-492-5. Verfügbar unter: <https://directory.doabooks.org/handle/20.500.12854/72673>

WENDT, K., 1922. *Geschichte der Vorderstadt Neubrandenburg in Einzeldarstellungen*. Neubrandenburg: Moerke.

11. Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe. Es wurden in der Anfertigung dieser Arbeit keine KI-Anwendungen benutzt. Es wurden ausschließlich die angegebenen Quellen verwendet. Textpassagen, die wörtlich oder dem Sinn nach auf Publikationen anderer Autoren beruhen, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Neubrandenburg,